

Rainer Winter

Die Kunst des Eigensinns

Cultural Studies als Kritik der Macht

© Velbrück Wissenschaft 2001

Cultural Studies untersuchen, wie es Individuen oder Gruppen in der produktiven Aneignung der Erzeugnisse der Kulturindustrie und im lustbetonten Umgang mit ihnen möglich wird, sich zu orientieren, Energien zu mobilisieren, Handlungsspielräume zu nutzen und so wenigstens zum Teil die Kontrolle über die eigenen Lebensbedingungen zu behalten.

Kultur wird in dieser Perspektive nicht mit Objekten gleichgesetzt oder auf das reduziert, was »kulturelle« Institutionen hervorbringen und verbreiten. Statt dessen geht es um den Prozeß der Entstehung von Kultur im alltäglichen Leben, um die Zirkulation von Bedeutungen und Energien, um Mobilitäten und Möglichkeiten, um die Schaffung kultureller Gemeinsamkeiten und Distinktionen. Nicht auf das fertige Kulturobjekt, sondern auf die Produktivität im Aneignungsprozeß und die mögliche Kreativität der daran anschließenden Praktiken richtet sich das Erkenntnisinteresse der Cultural Studies. Sie zielen auf eine Veränderung der Kultur, indem sie ihr Augenmerk auf die Auseinandersetzungen, die Kämpfe und die Verschiebungen in Machtverhältnissen richten. Sie beschäftigen sich mit Subkulturen, Gegenkulturen, Minderheiten und alternativen Strömungen, mit deren symbolischen Widerstandsformen und Einsprüchen, aber auch mit geringfügigen, oft unbemerkt bleibenden Veränderungen in alltäglichen Praktiken. Wie Michel de Certeau lauschen sie dem "Gemurmel der Gesellschaften" und analysieren die Situationen und Praktiken, in denen der »gemeine Mann« mittels der »Künste des Alltags« zum »anonymen Helden« wird. Es sind die Prozesse einer kulturellen Schattenwirtschaft, in denen im Hantieren mit dem Vorgegebenen und Vorgeformten etwas Eigenes, ein kulturelles Zuhause, geschaffen wird. Dabei entfaltet sich im Sinne Maurice Merleau-Pontys eine »Rationalität im Werden«, eine verallgemeinerte Kreativität, die auf eine Transformation des Bestehenden zielt.

Damit ist eine neue soziologische Forschungsperspektive eröffnet, welche die Sichtweise der lange Zeit dominierenden Theorien der »Massenkultur« hinter sich läßt und Forschung zudem mit gesellschaftlicher Praxis verbindet. Auf diese Weise können die Cultural Studies auch zur Revitalisierung einer Soziologie beitragen, die - wie einst bei Max Weber und Georg Simmel - die schöpferische und gestaltende Dimension der Kultur in den Blick bekommt.